


11

11



# Neujahrsblatt

herausgegeben

von der

## Stadtbibliothek in Zürich

auf das Jahr

1881.

Die Holzschnidekunst in Zürich im sechszehnten Jahrhundert.

Drittes Heft.

---

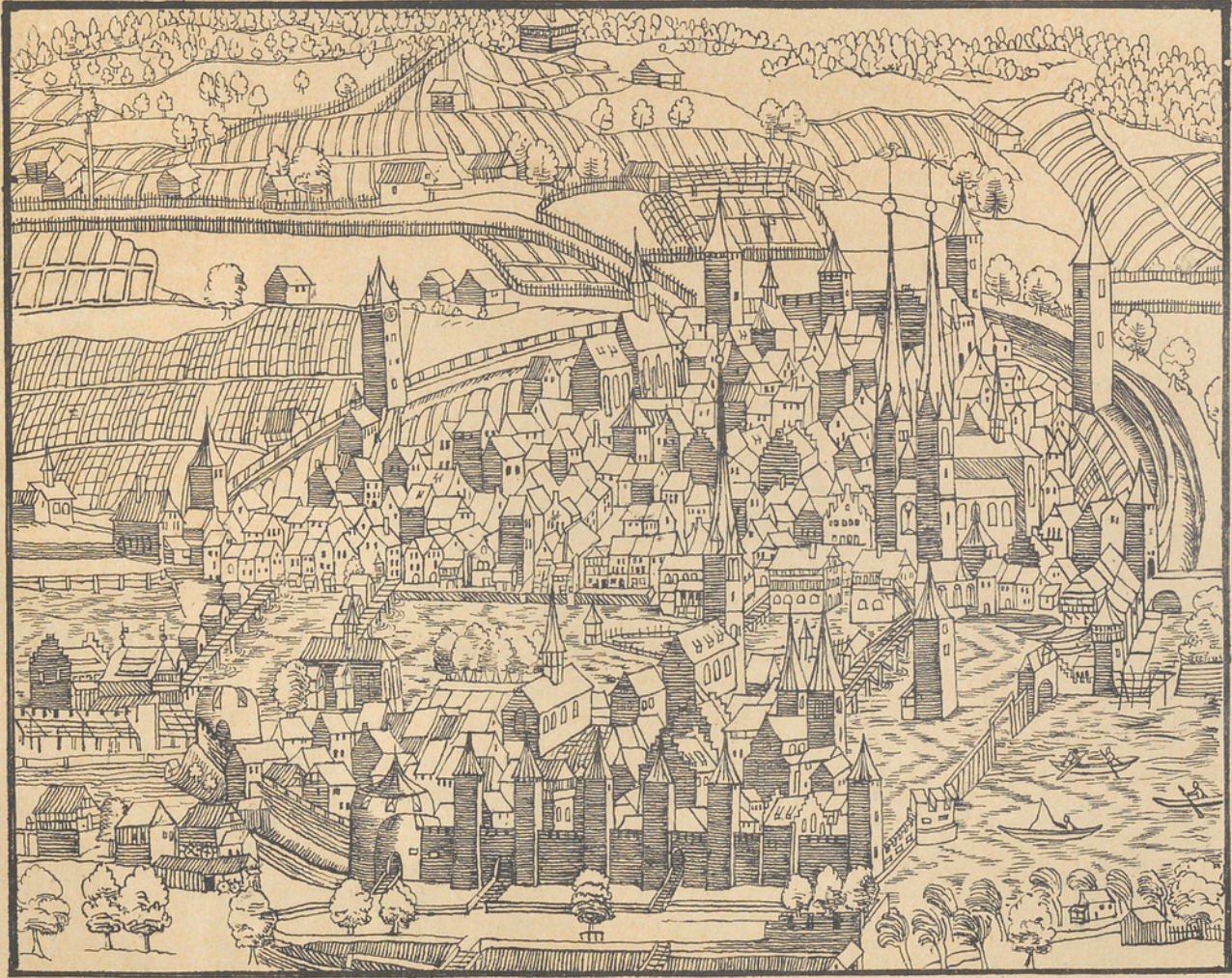
Zürich,  
Druck von Drell Füßli & Co.

STADTBIBLIOTHEK  
ZÜRICH









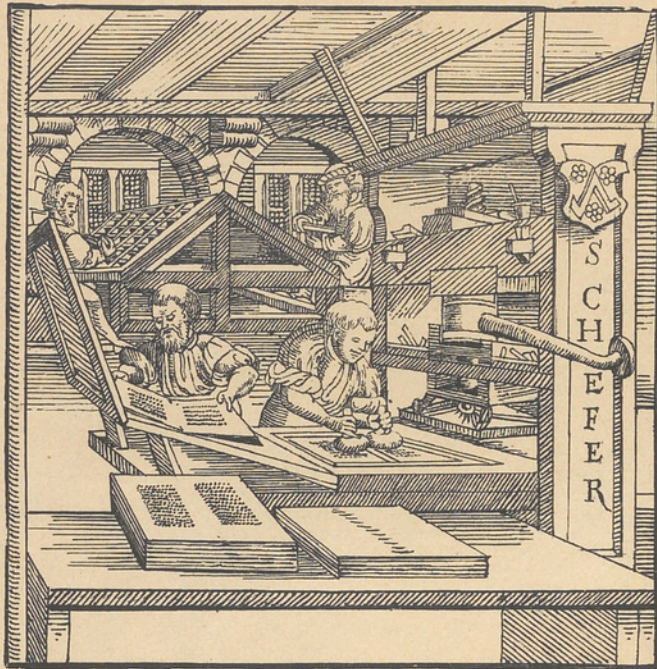
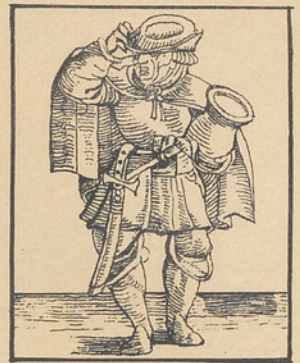
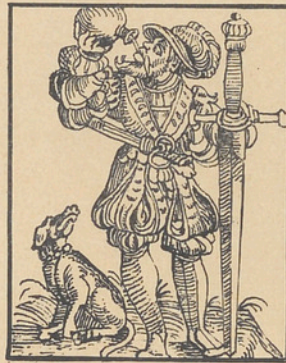
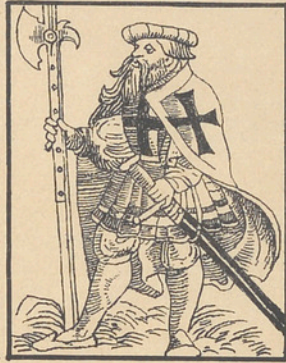
Druck v. J. Baumgartner in Zürich.

**A**n**s**i**c**h**t** **d**e**r** **S**t**a**d**t** **Z**ü**r**i**c**h **u**m **d**a**s** **J**a**h**r **1**5**4**8  
nach Stumpfs Chronik.















# Die Holzschneidekunst in Zürich im sechszehnten Jahrhundert.

## II.

### Froschauer'sche Offizin.

#### C. Geistliche Bilderbogen und Wand-Kalender.

An die Bibeldrucke mögen sich die geistlichen Bilderbogen und die Kalender schließen, die nächst den Bibeln wohl die weiteste Verbreitung fanden und welche mit der Reformation eine erhöhte, konfessionelle Bedeutung erhielten. Diese Blätter sind, entsprechend dem starken Verbrauch, dem sie ausgesetzt waren, Seltenheiten ersten Ranges geworden, und wir haben keinerlei Gewähr, daß außer den uns bekannten Piecen nicht noch andere, völlig verloren gegangene existirten.

##### a. Zürcher Wandkatechismus vom Jahre 1525.

Von diesem Blatt (Rudolphi Nr. 111) ist bis jetzt nur ein einziger Abdruck zur öffentlichen Kenntniß gelangt, derjenige, der sich in der Sammlung des Geh. Finanzrathes S. D. F. Sojmann in Berlin befand. Dort sah ihn Geffken, der davon eine genaue Abschrift nahm und diese in seinem Werke „Der Bilderkatechismus des fünfzehnten Jahrhunderts und die katechetischen Hauptstücke in dieser Zeit bis auf Luther. I. Die zehn Gebote. Leipzig, L. D. Weigel, 1855“ diplomatisch getreu publizirt hat (pag. 203 und 204, Beilage Nr. XXIV). Seither ist die Sojmannische Sammlung (1861) versteigert worden und es ist uns nicht gelungen, weder den gegenwärtigen Verbleib dieses Exemplares, noch auch einen zweiten Abdruck des Wandkatechismus in Erfahrung zu bringen. Daher wir denn hier Geffken's Angaben wiederholen. Auch den Text. Denn dieser giebt eine schöne und eigenthümliche, weder bei Luther noch in den Basler Nachdrucken Luthers, noch in der Zürcher Uebersetzung von 1524, 1525, 1527 ff. (vgl. voriges Heft) vorkommende Uebertragung der zehn Gebote und des Unser Vaters. Der dem Text übergedruckte Holzschnitt muß einen grotesken Eindruck machen und erinnert an die mittelalterlichen Darstellungen Gott Vaters, der den Weltkreis als einen mächtigen Schild vor sich hält, so daß nur der Kopf, die Fußspitzen und die Hände sichtbar sind, die ganze übrige Figur von der Scheibe verdeckt wird<sup>1)</sup>.



Zürcher Wandcatechismus vom Jahr 1525.

„Ein großer Foliobogen, hoch 14<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Zoll, breit 14<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Zoll altfranz. Maß. Oben geht über den ganzen Bogen die Ueberschrift:

**D**ies sind die Zehen gebott: wie sy Gott von wort zu wort Moysi uff dem berg Synai angegeben, und mit sinem finger in zwo steinine tafeln geschriben hat.

Darunter ist in der Mitte Moses mit langem Bart abgebildet, der mit der Rechten die erste, mit der Linken die zweite Gesehtafel faßt. Sein ganzer Leib ist durch die Tafeln verdeckt. Der Kopf des Moses hat weder die sonst bei diesem vorkommenden Hörner, noch die von beiden Seiten der Stirn nach oben gerichteten Strahlenbüschel. Dagegen hat er an beiden Ohren horizontale Strahlen und einen Strahlenschein um den ganzen Kopf, sowie das Brustschild. Die Tafeln hängen mit Charnieren wie ein aufgeschlagenes Dyptichon zusammen. Ueber der 1. Tafel steht:

Die Erste Tafel halter  
in drü gebott, die Gottes Zer für=  
nemlich betreffend.

Neben dieser Tafel steht Exod. 5, Deut. 20 (sic.). Auf der ersten Tafel sind drei Gebote verzeichnet:

I.

Ich bin Gott din  
HERR, der dich usz Ä=  
gypten usz dem Diensthusz  
geführt hab. Du solt nit frömde oder  
andre Götter vor mir haben. Du solt dir kein gegrab=  
ben noch geschnitz bild machen. Ja gar kein bildnus  
noch glichnus, weder deren dingen die in himlen da o=  
ben, noch deren die unden uff erden, noch deren die in  
wassern sind under der Erden. Du solt dich vor inen  
nitt bucken, inen nitt dienen: sy weder eeren noch an=  
bätten. Dann ich bin der HERR din Gott: ein star=  
cker yferer, heimsuchende die boszheit unnd miszthat  
der vätteren, an den finden bisz in das dritt und vierd  
geschlecht, aller deren die mich hassend: barmherzig=  
keit aber unnd fründschafft bewysende in die rufige,  
denen die mich liebend, und mine gebott haltend.

II.

Du solt den nammen des HERRN dines Got=  
tes nit on nütz, ytel oder üppigflich nemmen: dann der  
HERR wirdt den nit unschuldig halten, der sinen  
namen üppigflich und ytel nimpt.



III.

Gedenck des Sabaths jnn zu heiligen. Sechs tag wirst du wercken unnd schaffen alle dine werck: unnd am sibenden tag ist der Sabath dem **HERRN** dinem Gott. Kein werck solt du thun: ja du, und dine sün, und dine töchtern, dine knecht, dine mägde, din vech, der frömmeling der by dir wönet innerthalb dinen thoren. Dann sechs tag hatt der **HERR** gemacht himmel unnd erden: das meer unnd alles was in inen ist: unnd an dem sibenden tag hatt er geruowet. Deszhalb hat der **HERR** den Sabath gesegnet unnd geheyliget.

Ueber der zweiten Tafel steht:

Die Aunder tafel siben gebott inhaltende, welche die liebe des nächsten betreffend.

Auf der Tafel nun stehen die Gebote so:

III.

**H**Alt in hohen eeren din vater unnd din muoter, uff das du lanng läbist in dem land das dir der **HERR** geben wirdt.

V.

Du solt nit töden.

VI.

Du solt nit Lebrechen.

VII.

Du solt nit stälen.

VIII.

Du solt nit valsche zügnus geben wider dinen nächsten.

IX.

Du solt nit begären das husz dines nächstens.

X.

Du solt nit begären dines nächsten Lewyb, weder sines knechts, noch syner magd, weder sines ochszen, noch sines Esels: ja alles das so din nächster hatt, solt du nit begären.



Unter den beiden Gesehtafeln geht der Text wieder quer über den ganzen Bogen fort, und zwar zuerst fünf Zeilen, neben denen am Rande die Schriftstellen Deute. 6. Leui. 19. Mat. 22. Rom. 13. angegeben sind. Die Zeilen lauten:

Du solt den **HERREN** dinen Gott liebhaben usz ganzem dinem hertzen, von ganzer  
diner seel, unnd von aller diner krafft unnd  
vermögen. Disz ist furnämest und grösest gebott, Das ander aber dem glych: Du solt liebhaben  
dinen nächsten als dich selber.

In denen zweyen gebotten hangt das ganz gesatz und propheten. Erfüllung und haltung  
des gsatzes, ist die liebe. Galat. 5. Dann  
das ganz gsatz wirt in einem wort erfüllt, namlich in dem: Hab lieb dinen nächsten als dich  
selber. End des gesatzes ist, Liebe  
usz reinem hertzen, unnd guoter gewüssen, unnd warem ungeglychsnetem glauben. I Timoth 1.

#### Das Vater Unser.

Matth. 5. Vatter unser, der du bist in den himmlen. Geheyliget wärd din namn. Zuo  
komm din Rych. Din will der geschäch uff erden als jm himmel.  
Unser täglich brot gib uns hütt. Vergib uns unser schuld, als unnd wir vergebend unseren  
schuldneren. Nit ynfüer uns in versuch-  
nus. Sunder erlöß uns von übel. Amen.

#### DIE WIE MARIA.

Gegrüßet syest du Maria voller gnaden, der Herr ist mit dir, du bist hochgelopt in den  
wyben, und hochgelopt ist die frucht dines lybs  
Jesus Christus.

#### DER GLOUB.

Ich gloub in Gott vatter allmechtigen, einen schöpfer des himmels und der erden. Und  
in Jesum Christum sinen einigen sun unseren  
herren. Der empfangen ist von dem heyligen geyst. Geboren usz Maria der jungfrowen.  
Der gelitten hat under Pontio Pilato: ge-  
crüzget, gestorben, und begraben. Abgevaren zuo der Hell. Am dritten tag userstanden von  
den todten. Usgevaren zuo den himmlen:  
da er sitzt zuo der gerechten Gottes des allmechtigen vatters. Dannen er künfftig ist ze urteilen  
läbende unnd todten. Ich gloub in den  
heiligen geyst. Die heylige allgemeine Kilch gemeinsamme der heyligen Ablaß der sünd. Us-  
erstentnus des fleischs. Und ewigs läben.

Darunter rechts und links die kleinen Bilder von Löwe und Stier aus dem Thierkreiszeichen. In  
der Mitte:

Getruckt zuo Zürich durch Christophorum Froschover im MDXXV jar.



b. Doctor Copps Evangelischer Wandkalender von 1527 (Rudolphi Nr. 137).

Getruckt zuo Zürich im Wyngarten by Christioffel Froshouer.

Dieser Kalender ist, was die Osterrechnung betrifft, allerdings auf das Jahr 1527 gerichtet, im Uebrigen giebt er sich mehr als ein Kalender-Schema, bei dem alle astronomischen und alle chronologischen Details fehlen. Nicht einmal die Sonntage sind irgendwie herausgehoben, es laufen einzig die Buchstaben a—g zur Unterscheidung der Wochen und Wochentage durch. Dem Verfasser oder Veranstalter desselben schwebte das Ziel vor, den auf den Heiligenkultus der Römischen Kirche berechneten und eben darum dem evangelischen Bewußtsein anstößigen katholischen Kalender durch rein biblische Namen zu ersetzen und durch diese den Betrachter zum Bibellesen anzuweisen. Dieser Gedanke, der ganz dem biblisch-radikalen Sinne Zwingli's entspricht, ist ausdrücklich hervorgehoben in folgenden, dem Kalender beigedruckten Worten:

So man zellt nach der geburt Christi M. D. vnd XXVII jar ist S. Sonntagbuochstab dz jar vs. Ich D. Joannes Copp, wünsch dem Läser frid, gnad vnd barmherzigkeit Christi zc. Dz wir in disem Almanach an des Bapsts Kalenders statt die im alten vnd nūwen Testament bekanten Heiligen, an welchen Gott sin barmherzigkeit oder Zorn endeckt hat, vnd für des bapsts festa die von Gott gebottne festa hie angezeygt habend, Christenlicher Läser, ist nit darumb geschehen, das man sy wie yhene (nach des Bapsts wyß) eeren, fyren, oder anruffen sölle, sunder allein darumb, daß du dardurch die heiligen Bibel ze lesen gereyzt werdist, durch welches du denn zu wyterer erkantnuß götliches willens kummen möchtist. Nit das wir yhene all verachtind, so doch vilicht vil vnder yhnen ouch heiligen sin möchtind (( Begärstu aber eines yeden hie angezeigten geschicht ze wüssen, so suoch in dem buoch vnd Capitel, das da by sinem namen findist. Jez nit mer, denn der Geyst gottes sye mit vns allen, Amen.

Dieser Kalender hat — nach Art der Wandkalender — am Kopf einen Holzschnitt. In der Mitte steht ein gewaltiger, im edelsten Renaissance-Geschmack ausgeführter Kirchenleuchter, dessen Füße die vier Evangelischen Symbole bilden, während in halber Höhe des Schaftes vier Brustbilder von Aposteln (erkennbar sind Paulus und Petrus) angebracht sind. Auf diesem Leuchter steht eine hohe brennende Kerze und auf diese hin weist rechts stehend Christus mit energischer Geberde die Schaar, die ihm folgt: Bürger und Bauern, Männer und Weiber, bis zum barfüßigen Bettler, lauter schlichte Leute, Arbeitende und Beladene. Auf der linken Seite dagegen wenden sich die Verblendeten dem wahren Lichte ab: Pabst, Bischof, Domherr, Magister, sowie Mönche jeder Gattung. Sie alle tasten, blind wie sie sind, und halten sich, wo's geht, am Mantel des Vormannes. Die blinden Führer aber dieser blinden Motte sind die heidnischen Philosophen, und diese führen sie in den Abgrund. Schon hat dieser den PLATO verschlungen, während ARISTOTELES, durch sein türkisches Kostüm als Orientale, d. h. Heide charakterisirt, ihm eben nachstürzt.

Diese letzte Wendung ist höchst befremdlich bei einem Druckwerk, das in Zwingli's Nähe, ja, wie man annehmen muß, unter seinem<sup>2)</sup> direkten Einflusse veröffentlicht wurde. Denn Zwingli ist ja unter den Reformatoren gerade der Repräsentant des Humanismus, aus diesem hat er die erste Anregung zu seiner Opposition gegen das scholastische Kirchenthum geschöpft und ihm ist er bis an sein Ende treu geblieben. Zwar läßt sich eine direkte Berührung Zwingli's mit Plato und Aristoteles nicht nachweisen, und letzterer mochte ihm wohl unter den Begriff der Scholastik fallen. Allein wer wie Zwingli im Jenseits lieber mit Seneca und Socrates



als mit dem Römischen Pabste das Loos theilen will<sup>3)</sup> und wer im Himmel um Christus Alle geschaart erblickt, die von Anfang der Welt an ein heiliges Leben geführt, neben den Vätern des Alten und den Aposteln des Neuen Bundes die gotterleuchteten Heiden Socrates, Numa und Andere<sup>4)</sup> — wer endlich den Pindar geradezu den Psalmen und dem Hiob an die Seite stellt<sup>5)</sup>, dem ist ein Gegensatz zwischen christlicher Wahrheit und antiker Philosophie, wie sie dieser Holzschnitt zeigt, durchaus fremd.

Das Bild ist denn auch nicht in Zürich entstanden, sondern unverkennbar Holbeinischen Ursprunges. Die Schönheit und Klarheit der Komposition — die Gruppe rechts trifft selbstständig mit Raffaels Tapete „Weide meine Schafe“ zusammen, welche dem Zeichner nicht bekannt sein konnte und vor der sie die größere Lebendigkeit voraus hat — die Energie der Bewegungen, die Kraft der Charakteristik — Alles<sup>6)</sup> weist mit Bestimmtheit auf den großen Basler Meister hin, wie denn auch schon das alte Amerbachische Verzeichniß das Blatt unter der Bezeichnung aufführt: „Christus vera lux, philosophi et papa in foveam cadentes. **Holb. Schmal**“. Da Holbein im Spätsommer 1526 Basel verließ und nach England reiste, so muß also die Zeichnung vor dieser Zeit entstanden sein. Nach Passavant und Woltmann<sup>7)</sup> wäre sie von Lüzelburger in Holz geschnitten worden, woran wir bei der nicht feinen, vielmehr derben Ausführung sehr zweifeln. Ja man kann sich überhaupt fragen, ob die Komposition von Holbein auf den Stock gezeichnet und ob sie nicht zur Ausführung von der Gegenseite bestimmt war. Es macht den Eindruck, Froeschauer habe einfach eine das Wort Gottes verherrlichende Komposition Holbein's erworben oder benutzt und, ohne Skrupel über die mit Zwingli's Anschauung nicht stimmende Partie, dem ebenfalls auf die Bibel verweisenden Kalender als Kopfstück vorgedruckt.

Dieser Kalender nun ist eine ebenso große Rarität als der Wandkatechismus. Es ist nur ein einziges Exemplar desselben bekannt, dasjenige, das der St. Galler Chronist Johannes Kessler seiner Chronik „Sabbata“ einverleibte und das sich in diesem Manuscript auf der St. Galler Stadtbibliothek befindet. Aber auch dieses Exemplar ist zerschnitten und es mangelt eine Ueberschrift, die doch unzweifelhaft ursprünglich vorhanden war. In Zürich findet sich kein Abdruck mehr vor, und auch eine Zeichnung J. Martin Usteri's, „Der armen Frow Zwinglin Klag“ (Gestochen von Girardet in den Alpenrosen 1820) läßt uns dabei im Stich. Denn hier ist der Kalender allerdings angebracht, aber offenbar aus der Erinnerung gezeichnet und gerade in der Ueberschrift ersichtlich ungenau. Der Holzschnitt allein dagegen ist noch in mehreren Exemplaren vorhanden. So ist er zweimal, und beidemal kolorirt, in Stumpf's handschriftlicher Chronik, Band II (Stadtbibliothek Zürich, Msc. A, 2) eingeklebt und unsere Stadtbibliothek bewahrt noch einen Abdruck mit breitem Rand, offenbar aus später Zeit. Woltmann hat nach einem Abdruck im Berliner Kupferstichkabinet eine Kopie für seine Holbein-Biographie herstellen lassen. Dieselbe ist aber nicht nur sehr stark verjüngt (Original 0,055 Meter hoch, 0,275 Meter breit; Kopie 0,055 Meter hoch, 0,18 Meter breit) sondern auch in einer andern Manier gehalten als das Vorbild, nämlich mit den zarten, aber festen und bis in's Einzelste hinaus bestimmten Strichen Lüzelburgers, welche im Original gerade fehlen.

Bei diesem Stand der Dinge gab die Publikation des Copp'schen Kalenders durch Professor Göhinger in St. Gallen<sup>8)</sup> erwünschten Aufschluß. Einmal wußte man jetzt, welche Verwendung der interessante Holzschnitt gehabt hatte; und im Weitern lernte man die bis dahin völlig unbekannt<sup>9)</sup> Schrift kennen, welche dem Dr. Thomas Murner die Veranlassung zu seinem „Kirchendieb- und Reherkalender“ von 1527 gegeben hatte. Es fällt heute schwer, zu begreifen, wie der harmlose Copp'sche Kalender zu diesem Wuthausbruch Veranlassung geben konnte, dessen Maaplosigkeit zu einer Klage Zürich's gegen den Verfasser, und als dieser



nicht bestraft wurde, zu immer steigender Verbitterung gegen die Katholiken führte, ja, der mit eine der Ursachen des ersten Kappelerkrieges war. — Wie den Text Copp's, so travestirte Murner's „Kirchendieb- und Kegerkalender“ auch das jenem beigegebene Bild. Auf einem, übrigens äußerst groben und unförmlichen, Holzschnitt steht Christus wieder in der Mitte; aber hier zeigt er einem Haufen Evangelischer, deren Jeder ein Kirchengeräthe mit sich schleppt, den Galgen, an dem bereits Einer zappelt. Der Leuchter ist von seiner Stelle gerückt, seine Kerze zerbrochen und erloschen. Moses mit den Gesezestafeln hebt drohend den Zeigefinger gegen die Herannahenden und eine Schriftrolle mahnt: **Du solt nit stelen Dentro V.**<sup>10)</sup>

Die Erbitterung, die sich an die genannten beiden Publikationen knüpfte, wird die Ursache sein, daß der evangelische Zürcher Kalender nicht weiter fortgesetzt wurde.

#### D. Weltliche Kalender.

Solche fertigte Froschauer Jahr für Jahr in drei Formaten: Foliobogen als Wandkalender, Kalender in Quart und in Sedez als Schreib- und Notizbücher. Wir kennen die beiden ersten Ausgaben nur in vereinzelten Exemplaren und Fragmenten.

##### a) Wandkalender.

##### 1) Kalender vff das M. D. LII. Jar.

Rudolphi (Nr. 399) erwähnt drei verschiedene Ausgaben dieses Foliobogens, von denen wir die beiden ersten in Privatbesitz gesehen, wohl erhaltene große Foliobogen.

aa) **Schild der fürnämsten Landen des Christlichen glaubens mit den Wappenschildern.**

bb) **So man zelt nach der Geburt Christi M. D. LII ist ein Schaltjahr —  
Eustachin Froschouer.**

cc) **Vff das man hierinn nit nur die gesundheit des lybs, sunder ouch den wolstand der seel erlerne, sind hienäbend zuo gedruckt die Zehen gebott Gottes, wie sy Gott Moysi vff dem berg Sinai angegeben vnd mit sinem Finger in zwo steinin tafeln geschriben hat, Exodi am XX. cap.**

Am Ende: **Zürich, gedruckt by Eustachin Froschauer.**

Im März 1858 kamen in der Froschau in einem ehemaligen Arbeitszimmer der Froschauer'schen Buchdruckerei bei Wegnahme einer Tafelwand, auf einer Holzwand aufgeklebt, sieben Holzschnitte zum Vorschein. Sie wurden sorgfältig abgelöst und der Antiquarischen Gesellschaft übergeben, welche sie in ihren Zeichnungsbüchern<sup>11)</sup> aufbewahrt. Sechs davon sind Kopfstücke von Wandkalendern mit eingedruckter rother Farbe

##### 2) Kalender vff das M. D. LV. Jar. (Rudolphi Nr. 459).

**Adam hat zersten ghackt und grüt  
Gesäyt daruß dann wachsend dlüt.**

Im Hintergrund pflügt Adam mit einem Paar Rinder. Im Vordergrund sitzt Eva auf einem Pferd, das eine Egge zieht. Ihr voran schreitet Adam, kleine Kinder säend; der ganze Boden ist voll solcher: auch steht noch ein ganzer Sack davon in Bereitschaft.



3) Der Puren Kalender gestellt vff das M.D.LXIII. Jar. (Rudolphi Nr. 615).

Züt sich vor mir ein gotloß kind  
Welchs Bosheit treybt, das ichs nit find.

Der Kindlfräßer bin ich gnannt  
Ich far und reifen durch die landt  
Daß ich die kinder gwene vnd ziech  
Welches mich sicht das luog vnd fliech.  
Dann welches kind nit hätten kan  
Gern lügt, sich nit wil meistren lan  
Verschluck ich gantz on alle sorgen  
Vnd solt ich schon an eim erworgen,  
Ich bin den kindren mächtig ruch  
Drumm hab ich gar ein großen buch.

4) Der Puren Kalender gestellt vff das M.D.LXVI. Jar. (Rudolphi Nr. 635).

Der Holzschnitt stellt das Schlaraffenland dar. Das Haus ist aus Brodten oder Kuchen aufgebaut. Die Fische springen dem am Ufer Liegenden in die Hand, einem Andern fliegen die gebratenen Tauben in's Maul. Ein Esel giebt Gold von sich, ein Schwein läßt sich stehend Schinken ausschneiden, ein Baum hängt Bregeln, von einem andern schüttelt man Mädchen. In der Luft fliegen Flaschen herum &c.

Kumpt har jr liebhaber deß Lands  
Luogend als in eim spiegel gantz  
Ob derglych land sey vff erden  
Gar keins mag jm verglychet werden.

Ein Insel ist vnd wirdt genannt  
Zuo rechtem tütsch Schluraffen land  
Wär dryn wil kon muoß mögen äffen  
Deß drinckens ouch gar nit vergäffen.

So man den Schnuderberg hat bstigen  
Thuot es der lingken hand nach ligen  
Dry myl hinder Sant Urbans tag  
Kein eebrächer dryn kommen mag.

5) (Kalender vff das) M.D.LXVIII. (Jar).

Kirchweihe resp. Saufgelage von Bauern. (Rudolphi hat dieses Blatt irrthümlich unter 1558, f. Nr. 488).

6) Kalender vff das M.D.LXIX. Jar. (Rudolphi Nr. 659).

Vor tusend oder mer der jaren  
Als d fröschchen on ein herren waren



Duocht sy der wolstand nit syn äben  
Vß bitt thät Juppiter jnn gäben  
Ein bloch zum künig on gwalt und pracht  
Die Einfalt aber hands veracht  
Vnd battend vm ein gwaltigs houpt  
Das Juppiter nicht gern erloubt  
Doch gab er jnn den storck zum heren  
Der selbig solt sy mores leeren  
Der ist jr künig noch hüt by tag  
Dess fürend sy ein grosse flag  
Vnd (be-) gärend wider jr fryheit  
Juppiter spricht, euch ifts verseit  
Den künig hand jr selbs bereit.

Der Holzschnitt zeigt Jupiter, der den Fröschen ein Stück Holz zuwirft, dann die Frösche, die auf diesem Holz herumkrabbeln, endlich die Störche, die nun kommen, sie zu speisen.

7) Anbetung des Christkinds durch die Hirten und durch die Könige. Keine Beischrift erhalten.

Alle diese Holzschnitte sind ganz mittelmäßige Arbeiten. Keine hat Kunstwerth.

8) So men zelt nach Christi gepurt M. D. LXXXIII Ist des Sonntags Buchstab F zc.

Als Umrahmung des Kalenders dienen Bilder und Verse zur **fürmalung des stammens der trunckenheit mit sinen XII früchten**. Die obere Querleiste ist durch eine in drei weibliche Figuren, die gemeinsam einen Fruchtkorb tragen, auslaufende Herme, in zwei Hälften geschieden. Rechts liegt in einem Weinkeller ein Mann, der sich selbst beschreibt als **Wurzel vnd stammem aller trunckenheit, föllery entspringt vß mir Dife brüder ich gebir**. Links sitzt ein HEROLD mit Nebenzepter auf einem Stein und deutet auf eine Schriftrolle **Sie wirt beschriben di voll rott zc**. Auf den Langseiten rechts und links sodann folgen je sechs Bilder der Trunkenheit mit Ueberschriften, Reimen und verßifizirten Bibelstellen — links unten: **Getruckt zu Zürich in der Froschow by Christoffel Froschower**.

Dieser Kalender fehlt bei Rudolphi. Er findet sich in einem Manuskriptband F. F. Scheuchzers über Bärcherische Klöster. (Stadtbibliothek Msc. H 93).

Diese zwölf Bilder der Trunkenheit sammt den verßifizirten Ueberschriften und der Einleitung: **Sie wirt beschriben di voll rott zc**, ließ irgend Jemand in einem Hause, wahrscheinlich früher einem Wirthshause, nahe bei der Kirche zu Embrach, an die Wand eines Zimmers malen. Diese Bilder und Sprüche bezog man dann mit der Zeit auf die einstigen Insassen des benachbarten Klosters, die, wie man sich überredete, ihr wüßtes Treiben aus Frechheit, um damit noch zu prahlen, selbst sollten haben abschildern lassen. In diesem Sinne, als vermeintliche große kulturgeschichtliche Merkwürdigkeit, wurden dann die Bilder sammt den Versen, zweimal, durch F. Rudolph Holzhalb und durch den Ingenieur Joh. Müller, in Kupfer gestochen. Dabei erhielten zu besserer Beglaubigung sämmtliche Figuren — im Gegensatz gegen die Wandgemälde, die wir noch aus



verschiedenen Kopien kennen — Mönchskutten; und den Versen ward die Bezeichnung beigefügt: Gedichtete 1517. Mit diesem gefälschten Datum sind die Verse auch abgedruckt in Bluntschli's Memorabilia Tigurina 1742 p. 120 ff.

### B. Handkalender.

Die Handkalender in Sedez und in Quart gewähren für die Xylographie eine spärliche Ausbeute<sup>9)</sup>. Regelmäßig erscheint das Aderlaßmännlein mit den Monats-Zeichen, in den unten genannten Sedez-Ausgaben a) b) und x) auf dem Titelblatt, in allen übrigen am Schluß, während auf dem Titelblatt die Vorstellung einer Baderstube zu sehen ist, in welcher oben der Chirurg einem Manne (y einer Frau) zu Ader läßt. Einzig der „Puren-Kalender“ y) ist mit Monatsbildern und Heiligenbildern geschmückt. — Die Quartausgaben haben auf dem Titelblatt die schlecht gezeichnete Figur eines Astronomen, der mittelst eines Quadranten auf einer Erdkugel Messungen vornimmt. Bei den Monaten sind Monatsbilder, am Schluß ein kolossaler Aderlaßmann — Alles ohne irgendwelche künstlerische Bedeutung.

Ueber Kaspar Wolff, den Verfertiger der meisten dieser Kalender, vergl. Dr. Rudolf Wolf, Biographien zur Kulturgeschichte der Schweiz, I. p. 43—56. Dasselbst IV. p. 39, Anm. 8), eine Notiz über S. Rueff und (I. p. 24, Anm. 27) über Christof Klausser.

### E. Große Illustrierte Werke.

Stumpfs Schweizer Chronik.

Gemeiner lobli  
cher Eydgnoschafft Stetten,  
Landen vnd Völckeren Chronick wirt-  
diger thaaten beschreybung. —  
Durch Johann Stumpffen beschrieben —  
M. D. XLVIII.

Getruckt Zürych in der Eydgnoschafft  
bey Christoffel Froschouer.

Zwei Theile mit besonderer Paginatur.

Das klassische Geschichtswerk darf uns hier nur nach seiner xylographischen Ausstattung beschäftigen und wir müssen darauf verzichten, seine interessante, bisher noch nirgends dargelegte Entstehungsgeschichte zu verfolgen. Bemerket sei nur, daß die den p. p. „Burgermeistern, Schultheissen, Landammann, Ammann, Hauptleuten, Landuögten, Meyern, Städten, Burgern vnd Landlütten gemeiner loblicher Eydgnoschafft, des alten vnd großen Bundts ober Tütscher landen, von Orten — Item vonn zuogewandten“ — — dargebrachte Widmung schon vom 16. November 1546 datirt ist, und daß die Regierungen die ihnen bestimmten Dedikationsexemplare bereits im Jahr 1547 durch Stumpfs Sohn überreicht erhielten. So schließt sich das große Froschauerische Illustrationswerk auch zeitlich unmittelbar an das Buch an, das ihm unverkennbar zum Vorbild diente, an die von Adam Petri in Basel verlegte Cosmographie Sebastian Münsters in der Ausgabe von 1544<sup>10)</sup>.

Ganz unerschöpflich ist nun die Menge der in den beiden Bänden der Chronik zur Verwendung gekommenen Holzschnitte. Sie lassen sich, um eine Uebersicht zu gewinnen, folgendermaßen gruppiren:



## 1. Geographische Tafeln.

Wie Münsters Cosmographie, so beginnt auch Stumpfs Chronik mit einer Anzahl von geographischen Tafeln. Jedes der XIII Bücher hat nämlich eine Landkarte und von diesen sind fünf an die Spitze des ganzen Werkes gestellt, nämlich I. Europa, II. Germania, III. Gallien, IV. Helvetia zur Zeit Julius Cäsars und XIII. die Eidgenossenschaft der XIII Orte mit ihren zugewandten Ständen. Diese fünf Blätter haben eine bemerkenswerthe künstlerische Ausstattung: Wappen und Bordüren der Schrifttafeln in reichem Renaissancegeschmack, stattliche Schiffe, mythologische und andere phantastische Meerbewohner. Dabei ist Nr. II mit Stumpfs Wappen, Nr. III mit seinem Wappen und seinem Namen, Nr. XIII mit Froshauers Wappen und der Jahrzahl 1545 bezeichnet. Die übrigen Landtafeln entbehren eines solchen Schmuckes; geographischen Werth hat gar keine. — Dazu kommen im ersten Buch noch eine Anzahl kleinerer Ländertafeln, ebenso unerheblich als die großen; die erste pag. 2 VNIVERSALIS COSMOGRAPHIA ist signirt TIGVRI HELV. M. D. XLVI.

## 2. Städtebilder und andere Ansichten.

Durch das ganze Werk gehen eine Reihe immer wiederkehrender allgemeiner Darstellungen einer Stadt, eines Schlosses, eines Münsters, einer Feuersbrunst, einer Ueberschwemmung zc., welche — dem Gebrauch jener Zeit entsprechend, nach dem Vorbild von Hartmann Schedels Weltchronik (1493) — bei den verschiedensten Anlässen verwendet, die verschiedensten Namen tragen. Von einem künstlerischen Interesse, das diese Phantasiebilder böten, kann nicht die Rede sein. Dagegen beginnen mit dem II. Theil oder V. Buch (vom Thurgau) d. h. da, wo die Chronik den Boden der Eidgenossenschaft betritt, wirkliche Ansichten bestimmter Städte und Ortschaften. Es ist dies der weitaus werthvollste Theil der Illustrationen der Chronik; Doppelt werthvoll durch die große Genauigkeit und Treue der Darstellung und durch den Umstand, daß wir hier — mit verschwindenden Ausnahmen<sup>11)</sup> — jeweilen die ältesten Prospekte der betreffenden Ortschaften vor uns haben. In diesem Punkte geht die Stumpfsche Chronik der Cosmographie voraus, denn diese bringt erst mit der Ausgabe von 1550 ihre individuellen Städtebilder, die nun freilich ihrerseits wiederum an Größe und künstlerischer Ausführung die Stumpfschen weit übertreffen. Es sind im Ganzen 59 solcher Ansichten, die wir bei dem historischen Interesse, das sie bieten, nachfolgend zusammenstellen:<sup>12)</sup>

Zürich a) Gesamtansicht der Stadt aus der Vogelperspektive, p. 145. Es ist dies die älteste topographische Abbildung der Stadt; sie geht auf eine Zeichnung in Stumpfs handschriftlicher Chronik (**Stadtbibliothek Zürich Msc. A 1**)

zurück. Wir geben das interessante Blatt in getreuer Nachbildung auf Tafel I. Die Vergleichung mit Murers Stadtplan weist manche Verschiedenheiten auf. b) Ansicht der Stadt von der Sihlbrücke aus mit der Schlacht an der Sihl 1443 zwischen den Zürchern und den Eidgenossen, p. 169. — Erlibach mit dem 1445 daselbst vorgefallenen Treffen zwischen den Zürchern und den Eidgenossen p. 142. Winterthur mit der 1292 daselbst zwischen den Zürchern und den Oesterreichern gelieferten Schlacht p. 109, 110. — Kyburg p. 104, auch mehrfach anderweitig verwendet. — Laufen, der Rheinfluss und das Schloßchen Wörth p. 79. — Gröningen p. 124. — Greifensee mit der Belagerung des Schlosses und der Hinrichtung der Gefangenen p. 126. — Regensburg (Regensberg) p. 128. — Bülaach p. 129. — Eglisau p. 129. — Stein am Rhein p. 72.

Bern p. 248. — Narburg p. 237 (und p. 222 für Narberg). — Thun p. 221. — Burgdorf p. 229. — Wietlisbach p. 235. — Laupen p. 257. — Narau p. 239. — Zofingen p. 238. — Lenzburg p. 243. — Brugg p. 206.



- Luzern p. 196. — Sempach p. 240. —  
Altorf p. 176.  
Schwyz p. 176.  
Särnen p. 194.  
Zug p. 181. — Megeri und Morgarten mit der Schlacht von 1315 p. 180.  
Glarus p. 132.  
Freiburg p. 255.  
Solothurn p. 223. — Olten p. 239. — Dornach mit der Schlacht von 1499 p. 387.  
Schaffhausen p. 77.  
Basel p. 389. — Liestal p. 384. — Die Ruinen (Thürme) von Basel-Augst p. 380.  
Appenzell p. 89.  
Kaiserstuhl p. 130. — Zurzach mit dem berühmten Hofmarkt und den daran sich knüpfenden Vergnügungen p. 130. — Klingnau p. 131. — Baden p. 172, mit der Belagerung durch die Eidgenossen 1415 p. 172, als „Belagerung“ auch sonst vielfach benutzt. — Bremgarten p. 187. — Mellingen p. 204.  
Frauenfeld p. 98. — Arbon p. 54. — Diessenhofen p. 73. — Bischofszell p. 93.  
Rapperswyl beim Brand von 1350 p. 140 und im Zürcherkrieg 1445 p. 141.  
St. Gallen a) große Ansicht p. 42, b) kleine Ansicht mit dem 1485 daselbst abgehaltenen Armbrust- und Büchsen-schießen p. 47 (auch für das Armbrust- und Büchsen-schießen von 1504 zu Zürich verwendet p. 162), c) kleine Ansicht mit der Belagerung der Stadt durch die Eidgenossen 1490 p. 38 (wiederholt als „Belagerung“ benutzt).  
Wyl im Thurgau mit der Schlacht zwischen den Zürchern und den Eidgenossen 1445 p. 84, 86.  
Chur p. 312.  
Sitten p. 351.  
Biel p. 267.  
Müllhausen p. 410.  
Konstanz a) große Ansicht p. 56, b) klein als Hintergrund der Schlacht im Schwaderloch 1499 p. 70.

### 3. Portraits.

Das XVI. Jahrhundert verlangte in seinen illustrierten Chroniken wie die Darstellung aller historisch merkwürdigen Ortschaften, so auch die Portraits aller in der Erzählung hervortretenden Personen zu sehen; folglich hatte der Verleger solcher Illustrationswerke sie zu liefern. Daß Portraits längst verstorbener und weit entfernter Personen freilich nicht so einfach zu beschaffen waren, wie Städtebilder, kümmerte das Publikum nicht. Verlangte es ja doch auch bei diesen keineswegs einen frühern, dem Datum der Erzählung entsprechenden, sondern vielmehr den gegenwärtigen Zustand der dargestellten Verhältnisse (so giebt z. B. Stumpfs Chronik II. p. 140 zur Veranschaulichung des Brandes von Rapperswyl im Jahr 1350 äußerst naiv das zu Froshauers Zeit bestehende, aber nach 1350 wieder aufgebaute Rapperswyl). Demgemäß behalf man sich also, wo wirkliche Portraits nicht zur Hand waren, mit Phantasiebildern, die für den Beschauer ganz den nämlichen Werth hatten wie jene. So giebt denn auch Stumpfs Chronik die Bilder der römischen Kaiser (nicht nach den Münzen derselben), der Deutschen Könige und aller möglichen weltlichen und geistlichen Celebritäten bis auf die



Türkischen Sultane hinaus. Diesen hundert und hundert Phantasie-Köpfen gegenüber ist die Chronik auffallend arm an wirklichen Portraits. Solche sind nur folgende:

Herzog Leopold von Oesterreich, der zu Sempach umkam (II. p. 421), nach ältern Vorlagen, die durchaus individuelle Züge geben.

Herzog Karl der Kühne von Burgund (II. p. 438), nach einem verbreiteten, kaum verlässlichen Bildniß.

Kaiser Friedrich III. (I. p. 86).

„ Maximilian I. (I. p. 90).

„ Karl V. (auf dem Titelblatt zum ersten Buch und I. p. 93).

„ Ferdinand I. (I. p. 94).

Papst Leo X. (auf dem Titelblatt zum ersten Buch).

Martin Luther (I. p. 92).

Alle sechs nach verbreiteten Holzschnitten jener Zeit.

Erasmus von Rotterdam (II. p. 408), nach einem Holbeinischen Portrait, resp. einem Holzschnitt nach einem solchen. Es ist bezeichnend, daß auch dieses so individuelle Bildniß wieder für andere Gelehrte verwerthet wird (z. B. I. p. 200 für Willibrot).

Dekolampad (II. p. 408), wenn dieser auch sonst verwendete Kopf wirklich das Portrait des Basler Reformators ist.

Ulrich Zwingli (II. p. 163) nach dem jetzt auf der Stadtbibliothek befindlichen Bildniß, resp. einer der Vorlagen zu demselben<sup>13)</sup>.

Niklaus von der Flüe (II. p. 194). Das einzige Portrait, für das wir keine Vorlage nachweisen können und das somit für uns den Werth eines Originalbildnisses hat. Alle späteren Bildnisse des Eremiten stimmen mit demselben überein. Da die Katholiken sich für das Bildniß ihres Heiligen kaum an die Chronik des Zürcher Pfarrers hielten, so wird eine gemeinsame Quelle vorliegen.

#### 4. Illustrationen zur Geschichte.

Solche begleiten die Erzählung der Chronik vom Beginn bis zum Schluß. Sie sind natürlich alle in Kostüm und Charakter des XVI. Jahrhunderts gehalten und geben uns somit wenigstens eine anschauliche Vorstellung von den Gebräuchen, namentlich der Kriegsführung jener Zeit. In diesem Gewande tritt denn zunächst auf

die Römische Geschichte mit folgenden Bildern:

Faustulus bringt seiner Gattin Laurentia die beiden Kinder, die er gefunden. — Die Erbauung von Rom. — Romulus erschlägt den Remus. — Lucretia ersticht sich. — Auszug der Gallier nach Italien. — Gesandtschaft der Römer an die Gallier. — Niederlage der Cimbrer.<sup>14)</sup>

Aus dem Mittelalter:

Die Einsiedler Paulus und Antonius. — Die Christenverfolgung. — Tausch eines Fürsten. — Rosamunde muß aus dem Schädel ihres Vaters trinken. — Schleifung der Brunhildis. — Heinrich IV. in Canossa. — Einnahme von Mailand durch Kaiser Friedrich I. — Friedrich I. vor dem Papst auf den Knien. — König Philipps Ermordung. — Heinrich VII. wird von einem Franziskanermönch durch das Sakrament vergiftet. — Ein deutscher Reichstag. — Krönung eines Deutschen Königs. — Königsbankett. — Ein päpstliches Konfistorium. — Papst Johann XII. wird (natürlich die dreifache Krone auf dem Kopf) im Ehebruch erstochen. —



Das Konstanzer Konzil. — Berchtold Schwarz erfindet auf Anstiften des Teufels das Pulver und die Artillerie. — Auf Veranlassung des Johannes de Capistrano werden (1454) in Deutschland Karten- und Würfelspiele verbrannt. — Wallfahrt zum St. Michael in der Normandie (1457).

#### Aus der Schweizergeschichte:

Auszug der Helvetier (I. p. 272, meisterhafte Zeichnung). — Die Römer setzen über den Rhein nach Schwaben. — St. Meinrad. — Gallus predigt. — Gallus und sein dienstbarer Bär. — Brand des Klosters St. Gallen. — Die Eroberung der Uetliburg durch Rudolf von Habsburg. — Struthan Winkelried. — Der Grütlichwur. — Tells Schuß. — Landenberg wird im Bad erschlagen. — Die Schweizer schwören dem Deutschen Kaiser. — Der Urstier. — Dann die ganze Reihe der Schweizer Schlachten vom Morgarten bis Marignano und Cariona (1544); ja selbst die Niederlage der Zürcher am Gubel ist II. p. 182 illustriert durch Wiederabdruck des (II. p. 167) schon für das Treffen am Hirzel gebrauchten Holzschnittes, wogegen allerdings die Schlacht bei Kappel nicht noch extra veranschaulicht wird. Ferner die Kriegoordnung der Eidgenossen (II. p. 423, ein Bildchen voller Lebens). — Der Bischof von Konstanz (Hugo von Landenberg, den Stumpf aber nicht nennt) reitet (1503) den Bauern im Klettgau durch ihre Kornfelder (II p. 116, äußerst charakteristisch gezeichnet). — Vier Predigermönche in Bern ergeben sich (im Teufelhandel) dem Teufel; sie werden gefoltert, verhört und verbrannt (1506–1509). — Der Läufer von Schwyz wird zu Lowery (Lavis, Lugano) durch die Franzosen ertränkt (1511). — Ein Schweizer mit der Burgunderfahne. — Die vom Papst Julius II. (1512) den Eidgenossen zum Dank für den Papierzug geschenkten Insignien: Panner, Schwert und Hut<sup>15</sup>) — Der Bildersturm zu St. Gallen 1529.

Das Alles sind Spezialbilder, zur Illustration des betreffenden Vorganges extra gezeichnet. Neben denselben enthält die Chronik aber noch eine lange Reihe allgemeiner und daher bei den verschiedensten Anlässen verwerteter Darstellungen aus der weitem und engeren Geschichte, als die Erbauung, Belagerung, Beschiesung, Erstürmung, Uebergabe, Schleifung einer Stadt. — Schlachten, Kriegs- und Lagerzonen aller Art. — Straßenkämpfe. — Plünderungen. — Zweikämpfe. — Seeschlachten. — Schiffbrüche. — Erdbeben. — Artillerie und andere Kriegsmaschinen. — Feuersbrünste. — Uberschwemmungen. — Hungersnoth.

Diese Vorstellungen machen den Uebergang zu den

#### 5. Sittenbildern,

als da sind

#### Die verschiedenen Stände, Kostümbilder:

Bürger, Krämer, Lanzknechte, Ritter, Ordensritter, Rathsherren, Hofleute, Truchessen, Marschälle, Fürsten, Gelehrte, Bettelmönche, Nonnen, Bischöfe, Frauen jeden Standes. Von diesen zum Theil äußerst charakteristischen Bildchen haben wir auf Tafel II einige wiedergegeben.

#### Berufsarten:

Bergbau bei den Rhätiern (II. p. 330) und Wallisern (II. p. 360). Gewinnung des Baumharzes bei den Lepontinern (II. p. 280). Sennerei (I. p. 265). Spießschnitzer und Schüsselndrechsler im Esenthel (II. p. 283). „Kämifäger“ im Tessin (das.)<sup>16</sup>). Der Leinwandgewerb im Thurgau (d. h. jetzige Kantone St. Gallen und Appenzell). Die Männer spinnen in gemeinsamer Spinnstube Flachs und Werg (II. p. 3). Bildhauer und Maler (I. p. 202) und Buchdruckerei (I. p. 23). Wir haben das anschauliche Bildchen, das allerdings als Schöffers Druckerei



in Mainz bezeichnet ist, aber aller Wahrscheinlichkeit nach die Froschauerische Offizin darstellt, auf unserer Tafel II reproduziert.

#### Offene Bäder:

z. B. am Wepchen-Berg, beim Ursprung der Sernff (II. p. 132), zu Baden im Aargau (II p. 173), zu Leuf im Wallis (II. p. 348), zu Brieg im Wallis (II. p. 345) u.

#### Exekutionen:

Blenden, Zerschlagen der Glieder, Verstümmeln, Zwicken mit feurigen Zangen, Verbrennen, Rädern, Enthaupten, Hängen (einfach und kopfabwärts zwischen zwei ebenso aufgeknüpften Hunden, von denen der Delinquent zerfleischt wird).

#### 6. Merkwürdigkeiten:

Artefakte. Römische Ruinen, zum Theil Phantasie (so „das Römische Städtchen Bürglen“ oder Mettlen zwischen Seegreben und Wermenschwyl II. p. 123, ein Gemäuer, das eine einfache Villa war und nie die von Stumpf angegebene Gestalt hatte)<sup>17)</sup>. — Römische Inschriften und Inschriftsteine, durch ungemeine Treue ausgezeichnet<sup>18)</sup>. — Die Säule auf dem Julier, drei Stücke. Basis und Kapitell willkürlich ergänzt (II. p. 299)<sup>19)</sup>. — Götzenbilder: als: der Gallische Merkur (II. p. 24), Allmann (II. p. 68), Maya (II. p. 320), — Penninus (II. p. 367). — Alterthümer. — Münzen (II. p. 253).

Naturphänomene. Sonnen- und Mondsfinsternisse. — Kometen und andere Himmelszeichen. — Hagel. — Kornregen, Kreuzregen. — Lawinen. — Mißgeburten.

#### 7. Die Fauna der Alpen:

Drache, Lindwurm, Bär, Wolf, Luchs, Fuchs, Iltis, Wiesel, Hirsch, Hindin, Rehbock, Wildschwein, Steinbock, Abschgeiß, Gemse, Murmelthier, Dachs, Wildkaze, Biber, Otter, Hase, Fgel, Eichhorn, Habicht, Sperber, Baumfalkle, Ghr, Gule, Kuß, Fasan, Waldtrappe (=rabe), Reiger, Parniß, Haselhuhn, Schneegans, Wild-Enten (drei Arten), Rebhuhn, Wachtel, Nieschnepfe, (IX. Buch. Von den Lepontinern, Cap. XIV bis XXI, pp. 286—293. — Vgl. dazu den Damhirsch und Urochs I. p. 4). Mit Ausnahme der an den Anfang gestellten Phantasiestücke sehr charakteristische Abbildungen.

#### 8. Wappen.

Gegen 1000 Stück, zum Theil — die fürstlichen — sehr groß und kompliziert.

#### 9. Bordüren.

Das Titelblatt zum ersten Buch hat eine sehr reiche, doppelte Bordüre; die innere umschließt den gedruckten Titel, die äußere die Wappen der Europa regierenden Potentaten, oben zwischen dem „Babstum“ und dem „Römisch Kych“ ein Medaillon + LEO. X. PONT. MAX. SACRI. CVLTOR. Zwischen dem „Römisch Kych“ und „Germania“ das Medaillon des (sehr bejahrten) + IMP. CAES. CAROLVS. V. SEMPER. AVGVSTVS. Diese Bordüren sind aus verschiedenen, nicht zusammengehörigen Stücken arrangirt, welche nicht in Zürich, sondern in Deutschland, vermuthlich in Augsburg, gefertigt wurden. Wir haben im vorjährigen Neujahrsblatt aus einzelnen Theilen dieser Bordüren eine Umrahmung des Titelbildes zusammengestellt.

Kleinere Bordüren im Renaissance-Geschmack finden wir noch I. p. 7, 36, 38, 40, 44, 47 (mit Wiederholungen).

Rechnet man endlich noch



### 10. die prachtvollen Initialen

hinzu, so zeigt Froschauers Schweizer Chronik eine xylographische Ausstattung, mit der wohl wenige gleichzeitige Deutsche Bücher sich messen könnten. Es war ein Druckwerk, dessen Illustrationen allein — ganz abgesehen von dem klassischen Texte, dem sie dienten — durch ihren Reichthum und theilweise durch die Tüchtigkeit ihrer Ausführung als Veranschaulichungsmittel für das Publikum von unschätzbarem Werthe sein mußte. Wie die Chronik aus der Anregung von Münsters Cosmographie in der Ausgabe von 1544 hervorgegangen ist, so auch ist sie nur von der 1550 unternommenen Neubearbeitung dieses Werkes überboten worden. Der Wettstreit der Zürcher und der Basler Dffizin ist unverkennbar. Der Erfolg blieb aber den Baslern. Denn jene von den reichsten Hilfsmitteln unterstützte, ganz einzigartige Leistung von 1550 konnten die Zürcher auch in der späteren, wesentlich im Text vermehrten Ausgabe ihrer Chronik (von 1586 und 1606) nicht mehr einholen.

Wer aber hatte die künstlerische Leitung dieses gewaltigen Illustrationswerkes? Wer sind die Zeichner der nahezu 2000 Holzschnitte?

Zunächst sind allerdings eine Reihe Holzschnitte aus der großen Froschauerbibel von 1531 (s. oben p. 27) und ihren Vorgängern herübergenommen. Diese biblischen Bilder, ca. 100 Abdrücke von 34 verschiedenen Stöcken, fallen schon durch ihr Format aus dem Rahmen der für die Chronik extra erstellten heraus, die meisten auch durch den Holbeinischen Geist, der sie belebt; und vollends die biblischen Gegenstände stehen der Mehrzahl nach in einem seltsamen Kontrast zu den übrigen Darstellungen aus der Profanhistorie. Nur wenige passen, wie z. B. die Schlachtstücke, die Belagerung von Jerusalem, der Bau des Thurmes von Babel, Amasas Ermordung u. a. Dagegen sind Hiob auf dem Düngerhaufen, Ahaz' Gößenopfer, der Tod der Egyptischen Erstgeburt, Davids Salbung, das Abendmahl 2c. 2c. an ihrer Stelle sehr fremd; und die Traube der Botschafter aus Kanaan als Veranschaulichung des „Weltliner Weins“ (II. p. 302) spaßhaft.

Abgesehen aber von diesen biblischen Bildern und dem aus dem Einriedler Büchlein entlehnten „Tod des h. Meinrad“ (II. p. 165) sind die Illustrationen für das Werk extra gefertigt worden. Und zwar haben, wie der Augenschein lehrt, sehr verschiedene Hände an diesen Bildern gearbeitet.

Da begegnet uns zuerst der von Holbein stark angeregte Künstler, der Froschauer schon für die Bibelausgabe von 1525 die großen Initialen und anderen Illustrationen, sowie dann für die große Deutsche Bibel von 1531 die Ergänzung der Holbein'schen *Icones Veteris Instrumenti* besorgte (vgl. p. 29) und den wir vorderhand nur als den Meister S. V. kennen. Seine Kompositionen zeichnen sich durch außerordentliche Klarheit der Gruppierung, durch die relative Größe der Figuren und die Kraft und Sicherheit der Geberden aus, wobei im Einzelnen manche direkte Anklänge an Holbein erinnern. Diesem Zeichner schreiben wir u. A. den Auszug der Helvetier aus ihrem Lande (I. p. 272), den Frevel des Bischofs von Konstanz (II. p. 116), den Struthan Winkelried (II. p. 192), den Grütlichswur (II. p. 179), die Ermordung König Philipps und einzelne, auf verhältnißmäßig wenige Personen beschränkte Schlachtstücke; ferner die größern und charakteristischen Einzelfiguren zu, z. B. auf unserer Tafel II einige der seitlichen.

Auch ein zweiter Zeichner steht ersichtlich unter Holbeins Einfluß, unterscheidet sich aber vom vorigen durch die kleiner gehaltenen, oft gedrungenen Figuren, durch die Vorliebe für große Volksmengen, bei denen man jedoch nur die Köpfe zu sehen pflegt, sowie für starke Verkürzungen der Pferde; endlich durch oft verzeichnete Bein- und Fußstellung. Ihm gehören die Exekutionen an, ferner jene Schlachten und Versammlungen, die sich in ein Gewimmel von Köpfen verlieren; ebenso die Kostümbilder mit kleineren Figuren, z. B. auf



unserer Tafel II die obere und die untere. Ist von diesem Meister die Ersäufung des Schwyzer Läufers zu Lomberg (II. p. 282) gezeichnet, wie wir annehmen — vgl. damit das Turnier II. p. 258 — so dürften die auf dem Amtsschild des Läufers bemerkbaren kleinen Buchstaben  $H_p P$ , die wohl das Monogramm enthalten, über seinen Namen eine Andeutung geben.

Eine dritte Kategorie von Schlachtenbildern u. sind diejenigen mit ganz kleinen Figuren. Je nachdem in diesen Szenen oft eine lebendige Gliederung und ein großes Leben herrscht, oft aber umgekehrt nur eine mechanische Zusammenstellung vorhanden ist, wird man geneigt sein, diese Vorstellungen verschiedenen Zeichnern zuzuschreiben.

Dabei wäre auffallend, wenn unter diesen verschiedenen (vielleicht vorübergehend bei Froshauer eingestellten) Künstlern der in Zürich seßhafte Hans Asper ganz unbetheiligt geblieben sein sollte. Und wirklich hat ein Holzschnitt, das von einer seltsamen Architektur eingerahmte Brustbild Zwinglis (II. p. 163) das verschlungene H A, Aspers Monogramm. Aber dieses Stück giebt uns, seiner Einzigartigkeit wegen, keinen Anhaltspunkt für andere Bilder. Dagegen wissen wir, daß Asper zu Konrad Geßners naturhistorischen Werken, die gleichfalls und nahezu gleichzeitig mit Stumpfs Chronik in Froshauers Verlag erschienen, die Zeichnungen lieferte<sup>20</sup>). Da liegt denn die Annahme nahe genug, er habe auch in der Chronik die charakteristischen und mit jenen übereinstimmenden Thierbilder des IX. Buches gefertigt.

Noch weiter führt uns ein drittes, urkundliches Zeugniß. Die Regierung von Zürich empfiehlt nämlich Samstag vor der Auffahrt 1546 derjenigen von Solothurn ihren Bürger Hans Asper dringend zu einem Geschenk. Derselbe hatte sich vorgenommen, Solothurn und andere vornehme Städte der Eidgenossenschaft abzuconterfeien, und in die Chronik, deren Druck wir gestattet haben, aufzunehmen, damit dieselbe um so anziehender und zierlicher werde. Zu diesem Zweck wollte er auch ein Bild von Solothurn zeichnen, nämlich in einfacher Art denjenigen Theil der Stadt mit den hervorragenden Thürmen, Häusern, Mauern und Giebeln (der sich dem Beschauer von einem gegebenen Standpunkt aus darstellt und) den man bei einer (gewöhnlichen) Ansicht abzubilden pflegt. Als er aber das ruhmvolle Alter der Stadt betrachtete, fand er von dieser ersten Conterfeigung ab und nahm sich vor, die Stadt nach ihrem Grundriß in vollständiger Ausführung (aus der sog. Vogelperspektive) zu zeichnen, damit man die einzelnen Häuser und Gebäude erkennen und allenthalben in die Gassen hineinschauen könne, wie man denn jetzt solche grundrißartigen Ansichten der berühmtesten Städte als Venedig, Rom, Neapel und Augsburg von trefflichen kunstreichen Meistern hat. Deshalb unternahm er mit zwei Gehülfen diese schwere Arbeit und vermaß mit Vorwissen und Erlaubniß der Solothurner Regierung die Höhe, Breite, Weite und Länge der Stadt, ihrer Festungswerke, Thürme, Häuser, Straßen und ihrer ganzen Lage, eins nach dem andern. Diese auf Papier entworfene Skizze führte er dann in Zürich mit allem Fleiß, ohne sich Kosten, Mühe und Arbeit reuen zu lassen (in Farben) auf Leinwand aus, legte diese „herrliche Arbeit“ dem Zürcher Rathe vor und ist nun Willens, sie den Solothurnern, deren Sinn für solche Dinge er an den Schlachtenbildern auf ihrem Rathhaus abgenommen, zu verehren, — wofür eben der Rath von Zürich seinen Mitbürger aufs Wärmste zu einer entsprechenden Verehrung und Belohnung empfiehlt. In der That beschenkte der Rath von Solothurn den Maler mit 70 Kronen (gleich 233  $\mathcal{Z}$  6  $\mathcal{f}$  8 Heller) und die beiden Knechte mit einem Trinkgeld von 2 Rheinischen Gulden (gleich 5  $\mathcal{Z}$ )<sup>21</sup>).

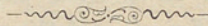
Dieses perspektivische Gemälde nun ist nicht mehr vorhanden. Es kann aber kein Zweifel sein, daß es die Grundlage für die perspektivische Ansicht der Stadt Solothurn in Stumpfs Chronik II. 223 war, so daß



also dieser Holzschnitt auf Asper zurückzuführen ist. Und weiter ist Asper gewiß auch der Zeichner der übrigen „vornehmen Städte“ der Eidgenossenschaft in der Chronik, von denen freilich keine einzige vollständig nach dem Grundriß aufgenommen und mit so großer Sorgfalt ausgeführt ist wie Solothurn.

Und steht einmal Aspers Mitwirkung an der Illustration des Werkes soweit fest, so darf man wohl einen Schritt weiter gehen und ihm auch einen Theil der Schlachtenbilder zuschreiben, namentlich die durch historische Genauigkeit in den Pannern u. bemerkenswerthen (mit kleinen Figuren). Denn abermals aus seinen Beziehungen zu Solothurn lernen wir Hans Asper als einen Schlachtenmaler kennen, dessen Bestreben auf größte historische Treue gerichtet war<sup>22)</sup>.

Freilich ist damit noch keine vollständige Anschauung über die Art, wie das große Illustrationswerk zu Stande gekommen, gewonnen; und gerade der bedeutendste bei demselben thätige Künstler ist uns noch unbekannt.



## Nachweisungen.

1) So in einem der Wandgemälde des Campo Santo in Pisa, das man seit Vasari dem Buffalmacco zuschrieb. Didron Histoire de Dieu p. 589. Vgl. dagegen Humohrs Italienische Forschungen II., Anm. zu p. 14, Crowe und Cavalcajelle, Geschichte der Italienischen Malerei, deutsche Ausgabe I. p. 321 ff. Dann auch in Holzschnitten.

2) De providentia Dei 1530. Zwingli's Werke von Schuler und Schultheß IV. p. 123.

3) Fidei Christianæ expositio 1531. Das. IV. p. 65

4) Præfatio editioni Pindari Cæporino-Cratandrinæ præfixa 1526. Das. IV. p. 161.

5) Auffallend und gegen Holbein's Art ist nur der Bauer, der seinen Dreschflegel nicht mit den in Verwunderung ausgestreckten Händen, sondern im linken Arme hält.

6) Zwei Kalender vom Jahre 1527: D. Joannes Copp, evangelischer Kalender und D. Thomas Murner, Kirchendieb- und Keßlerkalender. Herausgegeben von Dr. Ernst Gözinger. Schaffhausen, Verlag von Carl Schoch, 1865.

6a) Dieser Dr. Copp ist nicht weiter bekannt. Der Name scheint ein Pseudonym. Murner bezeichnet geradezu Zwingli als den Verfasser.

7) Selbst Dr. Piper in Berlin, der seit 1850 seinen „verbesserten evangelischen Kalender“ herausgab, wußte nichts von diesem merkwürdigen Vorläufer seines Unternehmens. Vgl. die geschichtliche Einleitung zu demselben.

8) Der Murner'sche Kirchendieb- und Keßler-Kalender ist von Gözinger a. a. O. ebenfalls abgedruckt worden, sammt Keßler's einleitenden Bemerkungen. Ein wohlerhaltenes Exemplar findet sich u. a. in Bullingers Autograph seiner Eidgenössischen Chronik III. Bd. (oder der Reformation's Chronik I. Band) Stadtbibliothek Msc. A. 16.

9) Die Stadtbibliothek besitzt folgende Ausgaben dieser Kalender, die wir, da Rudolphi zum Theil andere Ausgaben namhaft macht, zur bibliographischen Orientirung für Liebhaber aufführen.

Msc. D. 269. In Sedez:

- a) Kalender oder Laaßbüchlin sampt der Practick vff das N. D. XLIII. Jar. Per Jacobum Rueff, urbis Tigurinæ chirurgum. Getruckt zuo Zürich by Eustachin Froschouer.
- b) Dasjelbe vff das M. D. XLV. Jar. Ohne Verfasser. Z. by Eustachin Froschouer.
- c) Dasjelbe für 1546 (ohne Titel) Z. by Eustachin Froschouer. Anhang: Practica vffs M. D. XLVI. Jar, durch Magistrum Matthiam Brotbeyhel in Kauffbeyren gepracticirt.
- d) Laßbüchlin sampt der schrybtafel vnd der Practick vffs N. D. L. Jar. Gepracticirt durch Valentinum Büzlin von Wangen der arznyen Doctor vnd Stattartzet zuo Oberlingen. — Eustachin Froschouer.
- e) Dasjelbe vffs N. D. LI. Jar. — Eustachin Froschouer.



- f) Dasjelbe vff das Jar M.D.LII. Gestellt auff 50 grad polus höhe durch Hieremiam Brotbeyheln freyer künsten liebhaber. — Eustachin Froschouer.
- g) Dasjelbe vff das Jar M.D.LIII. Calculirt vnnnd getruckt zu Zürich durch Christoffel Froschouer den jungen.
- h) Dasjelbe vff das Jar M.D.LIII. Per Jacobum Rueff, urbis Tigurinæ Litotomum et Chirurum. — Christoffel Froschouer der junge.
- i) Dasjelbe vff das Jar M.D.LV. Per Jacobum Rueff, urbis Tigurinæ Litotomum et Chirurum. Christoffel Froschouer der junge.
- k) Dasjelbe vff das Jar M.D.LVI. Per Jacobum Rueff etc. Chr. Fr. d. junge.
- l) Dasjelbe vff das Jar M.D.LVII. Per Jacobum Rueff etc. Chr. Fr. d. j.
- m) Dasjelbe vff das Jar M.D.LVIII. Per Jacobum Rueff etc. Chr. Fr. d. j.

Msc. D 270.

- n) Laßbüchlin sampt der Schrybtafel, Mässen vnd Jarmarckten, vffs Jar M.D.LIX. Per Jacobum Rueff etc. Chr. Fr. d. j.
- o) Dasjelbe vffs Jar M.D.LX. Gestellt durch Valentinum Büzlin, der Artzneyen Doctor zu Ueberlingen. — Chr. Fr. d. j.
- p) Dasjelbe vffs Jar M.D.LXI. Durch V. Büzlin ꝛ. — Chr. Fr. d. j.
- q) Dasjelbe vffs Jar M.D.LXII. Durch V. Büzlin ꝛ. — Chr. Fr. d. j.
- r) Dasjelbe vffs Jar M.D.LXIII. Durch V. Büzlin ꝛ. — Chr. Fr. d. j.
- s) Dasjelbe vffs Jar M.D.LXIII. Gestelt durch Caspar Wolffen, der Artzneyen Doctor zuo Zürich. — Chr. Fr. d. j.
- t) Dasjelbe vffs Jar M.D.LXV. Durch Caspar Wolff ꝛ. — Chr. Fr. d. j.
- u) Dasjelbe vffs Jar M.D.LXVI. Durch Caspar Wolff ꝛ. — Chr. Fr. d. j.
- v) Dasjelbe vffs Jar M.D.LXVII. Durch Valentin Büzlin ꝛ. — ? —
- w) Dasjelbe vffs Jar M.D.LXVIII. Durch Caspar Wolff. — Chr. Froschouer.

Msc. D. 269 a). In Sebez.

- x) Kalender oder Laaßbüchlin vffs Jar M.D.LII. Calculus Christophori Clauseyi Tigurini urbis Tigurinæ archiatri. Getruckt zuo Zürich by Andrea Gefner dem jüngern, vnd Rudolffen Wyssenbach.

Msc. D. 270 e). In Sebez.

- y) Der Puren Kalender auff das Jar M.D.LIII. Mit Monatsbildern und den Heiligenbildern des katholischen Kalenders. Getruckt zu Zürich by Christoffel Froschouer dem Jungen.

Msc. D. 270 a).

- z) Schreybkalender vnd Marcktbüchlin vffs Jar M.D.LXXXV. Getruckt zuo Zürich in der Froschow durch Christoffel Froschouer.

Msc. D. 271. In Quart.

- aa) Kalender oder Laaßbüchli sampt Schreybtafel, Mässen vnd Jarmarckten vff das M.D. vnd LXIX. Jar. Gestelt vff den Meridianum der vralten loblichen Statt Zürich, durch Caspar Wolffen, der Artzneyen Doctor daselbst. Getruckt zuo Zürich in der Froschow, by Christoffel Froschouer.
- bb) Dasjelbe vff das M.D. vnd LXX. Jar. Gestelt durch Caspar Wolffen ꝛ. — Chr. Fr.
- cc) Dasjelbe vff das M.D. vnd LXXI. Jar. Gestelt durch Caspar Wolffen ꝛ. — Chr. Fr.
- dd) Dasjelbe vff das M.D. vnd LXXII. Jar. Gestelt vff den Meridianum der loblichen Keychsstatt Oberlingen durch Valentinum Büzlin von Wangen, der Artzneyen Doctor zu Oberlingen. — Chr. Fr.
- ee) Dasjelbe vff das M.D. vnd LXXIII. Jar. Gestelt durch Caspar Wolffen ꝛ. — Chr. Fr.
- ff) Dasjelbe vff das M.D. vnd LXXIII. Jar. Gestelt durch Caspar Wolffen ꝛ. — Chr. Fr.



- gg) Dasselbe vff das M.D. vnd LXXV. Jar. Gestelt durch Caspar Wolffen zc. — Chr. Fr.  
hh) Dasselbe vff das M.D. vnd LXXVI. Jar. Gestelt durch Caspar Wolffen zc. — Chr. Fr.

Msc. D. 271 a) und b).

- ii) Dasselbe vff das M.D. LXXVIII. Jar. Gestelt durch Caspar Wolffen zc. — Chr. Fr.

- kk) Dasselbe vff das M.D. LXXX. Jar. Gestelt vff den Meridianum der loblichen Keychsstatt Rottwyl, durch Joannes Joachim Buzlin, der Arznyen Doctor daselbst. — Chr. Fr.

<sup>10)</sup> Ueber die verschiedenen Ausgaben der Cosmographie vgl. den „Anzeiger für Schweizerische Geschichte“ 1877, Nr. 1, p. 280.

<sup>11)</sup> Unter den Illustrationen handschriftlicher Chroniken, wie bei Etlibach den beiden Schilling, kommen gelegentlich wirkliche, mehr oder minder genaue Darstellungen einer Stadt, eines Schlosses, einer Kapelle u. dgl. vor, das Meiste aber ist bloßes Schema. Von wirklichen Städtebildern in Holzschnitt, die vor Stumpf fallen, ist namentlich zu erwähnen die Ansicht von Luzern in Etterlins 1507 zu Basel gedruckter Chronik.

<sup>12)</sup> Stumpfs Chronik befolgt die Reihenfolge der alten geschichtlichen Gaue der Schweiz. Wir stellen hier die Ortshafte nach ihrem politischen Verband zu Stumpfs Zeit (die XIII Orte, die Herrschaften, die Schutzorte und die zugewandten Stände) zusammen.

<sup>13)</sup> Ueber dieses Bildniß und die Vorlagen zu demselben s. unser Neujahrsblatt auf 1874 p. 20.

<sup>14)</sup> Die Vorstellungen der Niederlage der Cimbern, die Eroberung von Mailand und die Krönung eines Deutschen Königes finden sich auf der leeren Rückseite des letzten Textblattes von Band I.

<sup>15)</sup> Es ist dies das Mittelstück eines großen Folioblattes, auf welchem nebst diesen zwei den Eidgenossen insgesamt geschenkten Pannern zc. noch 16 Panner einzelner Kantone und Städte abgebildet sind, jedesmal mit genauer Wiedergabe der kleinen gestriekten biblischen Szenen und Heiligenbilder je in der oberen Ecke, welche auf besonderer Verleihung des Papstes (vermuthlich nach Vorschlag der Kantone) beruhen. Vgl. unser Neujahrsblatt für 1860, p. 20. Das Blatt ist nicht datirt, unzweifelhaft aber im Jahr 1512 oder 1513 zur Feier und Veranschaulichung der päpstlichen Gnade entstanden; daher denn auch die kräftig gezeichneten Pannerträger in der damaligen, etwas manivirten Art gehalten sind. — Der Umstand, daß Froshauer das Mittelstück zur Verfügung hatte, legt die Möglichkeit nahe, daß das Blatt in Zürich, dem Vorort der Eidgenossenschaft, wo auch das Schwert und der Hut aufbewahrt wurden, entstand; die Buchstaben entsprechen den Froshauerischen, doch waren seine und die vor ihm in Zürich gebrauchten Lettern den Baslerischen ganz conform, so daß der Holzschnitt eben sowohl in Basel gefertigt sein kann. — Vollständige Abdrücke der Blätter sind äußerst selten. Solche finden sich in den Manuscripten von Stumpfs und von Bullingers Chronik.

<sup>16)</sup> „Zu allerunderst ob Luggaris, ee sich die Madia oder Mayn in den See außläret, empfacht diß wasser auff der rechten seyten hereyn den Fluß zuo Welsch genannt La Lamleza, entspringt nit weyt von dem Brunnen (der Quelle) des Flusses Rouann (Rhone) vorbemeit, auch gegen dem obern Eschental, hat seinen lauff bey 6 meylen wägs durch das Kämisfägertal — das man nennet Vallis Vegetia. Daraus kommend gemeinlich alle Kämisfäger, die durchziehend gemeinlich alle lender des ganzen Europæ, seuberend die Camin: Das gelt, so sy mit dieser ruoffigen und sorglichen Arbeit gewünnend, tragend sy heim, jr weyb vnd kind darmit zeernerren“ zc. II. p. 283.

<sup>17)</sup> F. Keller, Römische Ansiedelungen in der Ostschweiz. Antiqu. Mittheilungen Band XV, p. 110.

<sup>18)</sup> Mommsen, Inscriptiones confederationis Helvetiae. Antiqu. Mittheilungen Band XI, p. XVII.

<sup>19)</sup> H. Meyer, die Römischen Alpenstraßen in der Schweiz. Antiqu. Mitth. Band XIII, p. 133. Anzeiger für Geschichte und Alterthumskunde 1860 p. 129, 1862 p. 50.

<sup>20)</sup> J. C. Füssli, Geschichte der besten Künstler in der Schweiz. 2. Auflage I, p. 41.

<sup>21)</sup> Hans Aspers des Malers Leistungen für Solothurn. Von J. J. Amiet, Staatschreiber des Kantons Solothurn, p. 10—12 und Beilage 1.

<sup>22)</sup> Dasselbst p. 19—21 und Beilage 2, 3.



# Neujahrsblätter der Stadtbibliothek.

---

## Neue Reihenfolge.

- 1842—1848. Geschichte der Wasserkirche und der Stadtbibliothek in Zürich. 7 Hefte.  
1849—1850. Beiträge zur Geschichte der Familie Manes. 2 Hefte.  
1851. Leben Johann Kaspar Drelli's.  
1852. Leben Friedrich Du Bois von Montpereux.  
1853—1854. Geschichte des ehemaligen Chorherrengebäudes beim Grossmünster. 2 Hefte.  
1855. Lebensabriß des Bürgermeister Johann Heinrich Waser.  
1856—1858. Geschichte der Schweizerischen Neujahrsblätter. 3 Hefte.  
1859. Die Geschenke Papst Julius II. an die Eidgenossen.  
1860. Die Becher der ehemaligen Chorherrenstube.  
1861. Kaiser Karls des Grossen Bild am Münster in Zürich.  
1862—1863. Das Münzkabinet der Stadt Zürich. 2 Hefte.  
1864. Briefe der Johanna Grey und des Erzbischofs Cranmer.  
1865. Erinnerungen an Zwingli.  
1866. Eine Erinnerung an König Heinrich IV. von Frankreich.  
1867. Das Freischießen von 1504.  
1868. Der Kalender von 1508.  
1869. Herzog Heinrich von Rohan.  
1870. Die Reise der Zürcherischen Gesandten nach Solothurn zur Beschwörung des Französischen Bündnisses 1777.  
1871. Konrad Pellikan.  
1872—1873. Die ehemalige Kunstammer auf der Stadtbibliothek zu Zürich. 2 Hefte.  
1874. Die Legende vom heil. Eligius.  
1875—1876. Die Sammlung von Bildnissen Zürcherischer Gelehrter, Künstler und Staatsmänner auf der Stadtbibliothek in Zürich. 2 Hefte.  
1877—1878. Die Glasgemälde von Maschwanden in der Wasserkirche zu Zürich. 2 Hefte.  
1879—1881. Die Holzschnidekunst in Zürich im sechszehnten Jahrhundert.
-



